

Ich habe Fränzes Brief wieder und wieder gelesen. Ein langer, langer Liebesbrief; so weh, so lieb! Ich habe die Blätter einzeln geküßt bis zu dieser Station, wo ich abgestiegen bin, um auf den Direttissimo nach Rom zu warten, der hier mitten in der Nacht vorbeikommt. Ich schreibe jetzt im Warteraum. Oh die Melancholie der Wartesäle mitten in der Nacht! Während ich auf den Direttissimo warte, will ich Fränze einen Brief schreiben. Wieviel Briefe sind in Wartesälen geschrieben worden mitten in der Nacht...?!

Mein Lieb...

Aber da ist schon der Direttissimo.

Gut. Ich werde im Zuge weiterschreiben.

* * * * *

Mit dem schweren Koffer schlängele ich mich durch die Gänge auf der Suche nach einem Sitzplatz. Alle schlafen. Alle in den komischen Stellungen, die die Leute einnehmen, wenn sie im Zug schlafen.

Endlich. Da wäre also noch Platz. Eigentlich ist es nur ein Plätzchen. Aber es macht nichts. Lieber schlechtes Wetter, als gar keins. Behutsam hebe ich den schweren Koffer ins Gepäcknetz, ohne Licht zu machen, um die im Schlaf versunkenen Reisenden nicht zu stören. Setze mich. Mache mich so klein als möglich. Versuche, mich an das bläuliche Dämmerlicht zu gewöhnen, und schreibe weiter an meinem Brief für Fränze.

Mein einziges Lieb, während der Zug mich weit fort trägt, eilen meine Gedanken alle zu Dir.

Jetzt erst bemerke ich, daß nicht alle im Abteil schlafen. Da sind zwei Riesenaugen, die mich anstarren: mir gegenüber sitzt eine elegante Dame; sie hat einen Mantel um den Körper gewickelt, um sich vor der Nachtkühle zu schützen, und fixiert mich. Einige Minuten lang fixiere ich sie wieder. Sie fährt fort, mich anzustarren. Und ich fahre in meinem Brief an Fränze fort.

Ich denke an nichts anderes, als an Dich. Ich kann an nichts anderes denken, als an Dich.

Wir sind die einzigen, die im Abteil wach sind. Die Sache reizt mich. Ich versuche, mit ihr zu fußeln. Die Dame rückt den feinbestrumpften Fuß ein wenig ab.

Dein liebes Bild...

Ich versuche noch einmal. Sie rückt weiter ab. Noch einmal. Sie bleibt.

... ist mir immer gegenwärtig.

Um mir zu verstehen zu geben, daß sie nicht allein ist, legt sie von Zeit zu Zeit den Shawl zurecht, der einen neben ihr schlafenden alten Herrn bedeckt. Offenbar der Gatte. Wieviel Resignation und wieviel Trauer im Ausdruck dieses schlafenden Alten! Ich werde mit meinem Fuß deutlicher, um viele Dinge zu sagen. Sie läßt mich gewähren, mit einem halb strengen und halb nachsichtigen Lächeln, als wollte sie sagen: „Frechdachs, benimmt man sich so gegen eine anständige Frau?“

Ich schwöre Dir, Fränze...

Hin und wieder antwortet sie mit einem zarten Druck ihres Füßleins.

... daß Du meine einzige, meine ewige Liebe sein wirst.